

Zur Inspiration, Irrtumslosigkeit und Autorität der Bibel

1. Einführung

Die Frage nach der Bibel selbst als dem göttlichen Buch ist nach wie vor nicht nur für die Theologie, sondern überhaupt für das Christentum von grundlegender Bedeutung. Die Bibelhaltung ist jedoch unter Christen sehr verschieden ausgeprägt. Was bis vor ein paarhundert Jahren unter Christen noch selbstverständlich war, nämlich dass die Bibel Gottes fehlerloses Wort ist, ist heute lange nicht mehr selbstverständlich. Und doch berufen sich irgendwie alle auf die Bibel, um ihre Ansichten zu begründen. Wie aber wollen wir uns auf die Bibel berufen, wenn sie andererseits nicht als Gottes irrtumsloses Wort anerkannt wird? Oder man beruft sich auf Jesus. Doch wie wissen wir etwas Genaueres über Jesus außer durch die Bibel? Und außerdem: Wie wollen wir uns auf Jesus berufen, ohne wie er von der ganzen Bibel als dem irrtumslosen Wort Gottes auszugehen? Oder wie wollen wir uns auf einen Teil der Bibel als Autorität berufen, wenn wir andere Teile nicht ebenso ernst nehmen?

Wenn wir aufrichtig und konsequent sein wollen, dann können wir uns nur dann auf die Bibel berufen, wenn wir uns ihr im Denken und Handeln unterordnen. Das bedeutet aber, dass ich mein Leben und mein Denken von der Bibel her infrage stellen lasse. Nun ist es natürlich einfacher, die Bibel infrage zu stellen als sich selbst. Mehr noch: Man beschimpft bibeltreue Christen als „Fundamentalisten“ und behauptet, sie seien unverbesserlich. Sicher trifft das leider oft zu, doch gerade als bibeltreue Christen sollten wir unser Denken und Handeln ständig durch das Wort Gottes korrigieren lassen. Und das setzt eine wahre Demut voraus, die uns die „Natur“ bei der Geburt nicht mitgegeben hat.

Manche Theologen meinen, dass es nicht im Sinn der Bibel sei, von der Irrtumslosigkeit der Bibel auszugehen. Aus diesem Grund ist es wichtig zu fragen, was die Bibel selbst über das Wesen der Heiligen Schrift als das Wort Gottes sagt. Viele Christen behaupten, dass sie sehr wohl die Bibelkritik oder zumindest eine „gemäßigte“ Bibelkritik mit der Sicht der Bibel vereinbaren könnten. Christen sollten jedoch vor allem die Bibel selbst befragen, was sie über das Wesen der Heiligen Schrift sagt. Das kann in diesem Rahmen nur ansatzweise geschehen. Aber zuerst wollen wir kurz auf bibelkritische Theologie und auf Äußerungen von Karl Barth über die Bibel eingehen.

2. Bibelkritische Theologie und Karl Barth

Die gängige Methode der Bibelauslegung ist heute nicht nur an den staatlichen Theologischen Fakultäten die so genannte „historisch-kritische Methode“¹. Als dessen Vater kann man Johann Salomo Semler (1729-1791) bezeichnen.² Er ist der erste, der in der Bibel zwischen Gottes Wort und Menschenwort unterscheidet. Semler unterschied zwischen Theologie und Religion (= Gottvertrauen)³ und hat nach Kümmel „in seiner ‚Abhandlung von freier Untersuchung des

¹ Vgl. z.B. zum Neuen Testament U. Schnelle, Einführung in die neutestamentliche Exegese, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 5. Aufl. 2000; W. Fenske, Arbeitsbuch zur Exegese des Neuen Testaments. Ein Proseminar, Gütersloh: Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, 1999; zur Stellungnahme siehe u.a. J. McDowell, Die Fakten des Glaubens. Die Bibel im Test. Fundierte Antworten auf herausfordernde Fragen an Gottes Wort, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 2003; A. Sierszyn, Die Bibel im Griff? Historisch-kritische Denkweise und biblische Theologie, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler Verlag, Neuaufgabe 2001.

² E. Mauerhofer, Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments, Nürnberg: VTR, 3. Aufl. 2004, Bd.1, S.13; vgl. dazu H. J. Genthle, Kleine Geschichte der neutestamentlichen Wissenschaft, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1977, S.65ff.

³ K. Heussi, Kompendium der Kirchengeschichte, Tübingen: J. C. B. Mohr, 9. Aufl. 1988, §1071.

Kanons' (1771-75) nachgewiesen, daß die Frage der Zugehörigkeit einer nt. Schrift zum Kanon rein geschichtlich zu sehen sei, weil der Kanon durch menschliche Übereinkunft zustande gekommen ist, und daß darum sich Gottes Wort und Heilige Schrift nicht decken.“⁴ Voraussetzung dieser Behauptung Semlers war die „Einsicht“, die im englischen Deismus erwachsen war, nämlich „daß das NT wie jede andere menschliche Urkunde völlig vorurteilslos in seinem geschichtlichen Zusammenhang betrachtet werden müsse, und dabei hatte sich ergeben, daß das NT irrtümliche Vorstellungen (z. B. die Erwartung des nahen Endes) enthalte und sachlich keine Einheit darstelle“.⁵

William Wrede forderte im Jahr 1897 in seiner Schrift mit dem Titel „Über die Aufgabe und Methode der sogenannten neutestamentlichen Theologie“, die neutestamentlichen Schriften

müßten endlich konsequent historisch, nämlich aus ihrer Entstehungssituation heraus gesehen und gedeutet werden. Das bedeutet, wie es Ernst Troeltsch, der Systematiker dieser Position, hermeneutisch präsentierte: Das historische Bild des Urchristentums muß nach dem Prinzip ‚der Kritik, der Analogie und der Korrelation‘ gewonnen werden.⁶

Diese Methode geht grundsätzlich davon aus, dass die Bibel wie jedes andere Buch als „menschliches Buch“ auszulegen ist. Damit wird das übernatürliche Eingreifen Gottes in die Geschichte gelehrt, und Wunder in der Bibel dürfen so nicht geschehen sein.

Weit verbreitet ist auch die Ansicht, dass die Bibel nicht selbst Offenbarung Gottes, sondern ein „Zeugnis der Offenbarung“ ist. Prägend ist vor allem (direkt oder indirekt) Karl Barth (1886-1968) gewesen.⁷ Barth vertrat eine dreifache Lehre vom Wort Gottes:

1. Jesus Christus ist das offenbarte Wort Gottes.⁸
2. Die Bibel ist das geschriebene Wort Gottes.⁹

⁴ W. G. Kümmel, Art. „Bibelwissenschaft des Neuen Testaments“, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handbuch für Theologie und Religionswissenschaft, Tübingen: Mohr, 3. Aufl. 1957 (RGG³), Bd. I, Sp.1240; vgl. auch E. Otto, Art. „Bibelwissenschaft“, in: RGG⁴, Bd.I, 1998, Sp.1516. Seit Semler (so auch Adolf von Harnack) wird die Frage nach dem neutestamentlichen Kanon (d.h. die Frage, inwieweit die 27 neutestamentlichen Bücher Gottes Wort und damit Maßstab für die Gläubigen sind) meistens dogmengeschichtlich betrachtet. Auch wenn ich nicht die Ansicht Zahn teile, dass die Frage nach dem neutestamentlichen Kanon eine ekklesiologische sei (das Hauptmerkmal des Kanonischen in der alten Kirche war nach Zahn die gottesdienstliche Lesung [Th. Zahn, Grundriß der Geschichte des Neutestamentlichen Kanon, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 3. Aufl. 1985, S.61]; er unterscheidet m.E. zu wenig zwischen den als kanonisch anerkannten Schriften und denen, die zur Lesung z.B. im Taufunterricht zugelassen wurden), so zeigt Zahn doch in seiner gründlichen Forschung, dass die allgemeine Behauptung, die alte Kirche habe den neutestamentlichen Kanon erst als Reaktion gegen die Irrlehrer im 2. Jh. gebildet, nicht stimmt (Th. Zahn, Grundriß, a.a.O.; ferner Th. Zahn, Geschichte des Neutestamentlichen Kanon, Erlangen/Leipzig: Deichert, 1892).

Ganz richtig geht Ridderbos davon aus, dass die Frage nach dem neutestamentlichen Kanon in Wirklichkeit eine christologische Frage ist („Jesus Christus und der Kanon sind nicht voneinander zu trennen“; H. Ridderbos, Begründung des Glaubens, Heilsgeschichte und Heilige Schrift, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1963, S.66) und dass nicht die Kirche den Kanon, sondern der Kanon die Kirche geschaffen hat (ebd., S.63).

⁵ W. G. Kümmel, Art. „Bibelwissenschaft des Neuen Testaments“, Sp.1240.

⁶ Nach L. Goppelt, Theologie des Neuen Testaments, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 3. Aufl. 1991, Erster Teil: Jesu Wirken in seiner theologischen Bedeutung, S.29; vgl. E. Mauerhofer, S.13f.

⁷ Vgl. zu Barth auch Th. Kinker, Die Bibel verstehen und auslegen. Ein praktischer Hermeneutikkurs, 1 und 2, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2003, S.182ff.; E. Schnabel, Inspiration und Offenbarung. Die Lehre vom Ursprung und Wesen der Bibel, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1986, S.69ff.; E. Lerle, Moderne Theologie unter der Lupe, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1987, S.14-18.

⁸ Vgl. dazu K. Barth, Die Kirchliche Dogmatik, Erster Band: Die Lehre vom Wort Gottes. Prolegomena zur Kirchlichen Dogmatik, Zollikon-Zürich: 5. Aufl. 1947, I.1, S.114-124.

⁹ Vgl. ebd., S.101-113.

3. Die Predigt ist das verkündigte Wort Gottes.¹⁰

Die Heilige Schrift ist für ihn das Zeugnis von der Offenbarung. Dabei vertrat er den Ereignischarakter der Offenbarung: Die Einheit zwischen Schrift und Offenbarung muss erst zustande kommen. „Sie findet als Ereignis statt, wenn und wo das Bibelwort Gottes Wort wird und d.h. wenn und wo das Bibelwort als Zeugnis in Funktion tritt.“ Die Bibel muss „je und je“, in der Freiheit der Gnade Gottes, Gottes Wort werden (Barth unterscheidet nicht zwischen dem ontischen und dem noetischen Aspekt der Offenbarung, d.h. zwischen dem faktischen Vorhandensein der Offenbarung und ihrer Erkenntnis). Offenbarung heißt für Barth „nicht, dass irgendeine steinerne Tafel vom Himmel herunterfällt, worauf die Wahrheit steht. Vielmehr, Offenbarung ist eine Geschichte zwischen diesem Jemand und uns Anderen, uns Menschen“.¹¹ Die Offenbarung geschieht nur in der Menschwerdung Jesu. „Wir haben keine zweite Offenbarungsquelle.“¹²

Die Bibel besteht für Barth in menschlichen Versuchen, „dieses Wort Gottes in bestimmten menschlichen Situationen ... in menschlichen Gedanken und Worte zu wiederholen und wiederzugeben. Hier *Deus dixit*, hier *Paulus dixit*.“¹³ „Die Menschen, die wir hier als Zeugen reden hören, reden als fehlbare, als irrende Menschen wie wir selber ... die Propheten und Apostel [waren] auch als solche, auch in ihrem Amt, auch in ihrer Funktion als Zeugen, auch im Akt der Niederschrift ihres Zeugnisses wirkliche, geschichtliche und also in ihrem Tun sündige und in ihrem gesprochenen und geschriebenen Wort irrtumsfähige und tatsächlich irrende Menschen wie wir Alle.“¹⁴

Demgegenüber stellt sich die Frage, was die Bibel über sich selbst sagt. Vor allem stellt sich auch die Frage nach der biblischen Inspiration.

3. Die Inspiration der Bibel

Die Bibel ist zwar von bestimmten Menschen mit bestimmten Charaktereigenschaften und Sprachstilen in menschlicher Sprache niedergeschrieben wurde, aber diese Menschen wurden nach dem Zeugnis der Bibel vom Geist Gottes geführt („getrieben“) (2. Petr 2,20f.), und sie geben deshalb nicht Menschenworte, sondern Gottes Wort weiter (vgl. 1. Thess 2,13), und das mündlich und schriftlich (vgl. 2. Thess 2,15). Ihre Schriften sind „von Gott gehaucht“ (2. Tim 3,16) und gehören deshalb zur „Heiligen Schrift“, und zwar nicht nur die Schriften des Alten Testaments, sondern auch die des Neuen Testaments (vgl. 1. Tim 5,18; 2. Petr 3,2.15-16).

Die Frage nach der biblischen Inspiration, d.h. der göttlichen Eingebung der Bibel, wird verschieden verstanden.¹⁵ Mit dieser Frage hängt aber direkt auch die Frage zusammen, welche Autorität die Bibel für unser persönliches Leben und für den Bau der Gemeinde hat.¹⁶ Diese Inspiration der Bibel wird verschieden verstanden.¹⁷

¹⁰ Vgl. ebd., S.89-101.

¹¹ Letzte Zeugnisse, 1969, S.37.

¹² Nach F. W. Kantzenbach, Programme der Theologie, München: Claudius Verlag, 1978, S.192.

¹³ K. Barth, Kirchliche Dogmatik, I.1, S.116.

¹⁴ K. Barth, Kirchliche Dogmatik, I.2, S.562.587.

¹⁵ Literaturhinweis (Auswahl): E. Mauerhofer, Bibliologie, in: Biblische Dogmatik (unveröffentlichtes Vorlesungsskript), Riehen/BS: STH BASEL, 1990; R. Pache, Inspiration und Autorität der Bibel, Wuppertal: R. Brockhaus, 1968; J. I. Packer, Die Angemessenheit der menschlichen Sprache, in: Fundamentum 2/1997, S.73ff. und 3/1997, S.20ff.; E. Schnabel, Inspiration und Offenbarung, Die Lehre vom Ursprung und Wesen der Bibel, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1986; Th. Kinker, S.31ff.; M. Couch, An Introduction th Classical Evangelical Hermeneutics. A Guide to the History and Practice of Biblical Interpretation, Grand Rapids: Kregel Publications, 2000, S.11-31.

¹⁶ Vgl. W. Glashouwer, So entstand die Bibel ..., Bielefeld: CLV, 3. Aufl. 1992, S.121.

¹⁷ Vgl. auch Th. Kinder, S.96ff.

Wenn man von „**Personalinspiration**“¹⁸ spricht, dann meint man, die biblischen Schreiber seien „inspirierte“ Persönlichkeiten gewesen. Das ist jedoch problematisch, denn wenn „nicht die schriftgewordene Offenbarung, sondern nur der hier tätige Verfasser inspiriert [ist], dann kann ‚alles Einzelne rein menschlich behandelt werden‘ (Schleiermacher).“¹⁹ Außerdem bestätigt die Bibel eindeutig, dass nicht der Schreiber, sondern der Inhalt göttlich inspiriert ist. So wird z.B. Davids Sünde nicht verheimlicht. Trotzdem sind die Psalmen, die er verfasst hat, nach Jesus durch den Heiligen Geist eingegeben und damit fehlerloses Wort Gottes (Mt 22,43; 12,36; vgl. auch Apg 1,16; 4,25).

Unter „**Realinspiration**“²⁰ versteht man, dass die großen Gedanken und Konzepte der Bibel inspiriert seien. Bei dieser Ansicht entsteht das Problem eines „Kanons im Kanon“ (d.h. dass nicht die ganze Bibel als autoritativer Maßstab für das Leben dient, weil sie nicht ganz Gottes Wort sein darf)²¹, den sich jeder selber zurechtbasteln muss, d.h. dass die Bibel Gottes Wort enthält und dass jeder selbst herausfinden muss, was für ihn in der Bibel Gottes Wort ist. Wie subjektiv dieser Vorgang ist, zeigen die verschiedenen kritischen Theologen, von denen jeder einen anderen Maßstab zur Festlegung seines „Kanons“ hat. Dabei ist die Schrift nicht mehr ein Richter der Gedanken (siehe Hebr 4,12f.), sondern der Theologe wird zu einem Richter der Schrift. Gottes Wort kann nur dann unser Richter sein, wenn Gott bestimmt, was Gottes Wort ist.

Was den Aussagen der Bibel über sich selbst entspricht, ist die so genannte „**Verbalinspiration**“ bzw. „**Ganzinspiration**“²²: Die Worte der Bibel bzw. der gesamte Inhalt der Bibel ist vom Geist Gottes inspiriert. So gibt z.B. Schnabel folgende Definition des Begriffs „Inspiration“²³:

Inspiration bezeichnet den geschichtlichen Gesamtvorgang, durch den Gott mittels der kreativen Macht seines Geistes die von Menschen verfassten Schriften des biblischen Kanon als sein Wort hervorgebracht hat, so dass die ganze Heilige Schrift in allen ihren Teilen eine authentische Kundtat seiner Ansicht und Absicht und Darstellung seiner Botschaft an alle Menschen ist.²⁴

Und weiter schreibt er treffend:

Man kann nicht sagen, das Wort Gottes ‚ist‘ die Bibel: Gottes Wort und Gottes Offenbarung ist umfassender als die Schrift ... Die Gleichsetzung von Heiliger Schrift und Wort Gottes – in dieser Reihenfolge – besagt jedoch eindeutig, dass die Bibel in ihrer Ganzheit, d.h. alle biblischen Bücher, alle Kapitel und Verse, alle Aussagen der Schrift Gottes eigenes Wort sind.²⁵

Das Neue Testament geht von einer „Verbalinspiration“ aus (siehe Mt 22,43-45; Joh 10,34f.; Gal 3,16), wie Paulus in 2. Tim 3,16-17 schreibt: „Jede Schrift ist von Gott gehaucht und [deshalb] zur Belehrung, zur Überführung, zur Wiederherstellung, zur Erziehung in der

¹⁸ Vgl. dazu G. Maier, *Biblische Hermeneutik*, Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus Verlag, 1990, S.89ff.

¹⁹ Ebd., S.90.

²⁰ Vgl. ebd., 94ff.

²¹ Vgl. dazu vor allem H. Ridderbos, *Die Begründung des Glaubens, Heilsgeschichte und Heilige Schrift*, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1963.

²² Zur „Ganzinspiration“ vgl. G. Maier, S.100ff. Nach Maier können sich „weder die Personalinspiration- noch die Real- noch die Verbalinspiration ... direkt auf biblische Begriffe stützen“ (ebd., S.100). Er wählt den Begriff „Ganzinspiration“, weil er meint, sich damit auf 2. Tim 3,16 stützen zu können. Doch ist *pasa graphe* nicht mit „die ganze Schrift“, sondern mit „jede Schrift“ zu übersetzen (der Artikel fehlt!). Das sieht auch P. Stuhlmacher, *Vom Verstehen des Neuen Testaments. Eine Hermeneutik*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2. Aufl. 1986, S.54, auch wenn er den Text doch wiederum nicht das sagen lässt, was er sagt.

²³ Vgl. auch Th. Kinker, S.84ff.

²⁴ E. Schnabel, *Inspiration und Offenbarung*, S.148.

²⁵ Ebd., S.142.

Gerechtigkeit nützlich, damit der Mensch Gottes geeignet sei, zugerüstet zu jedem guten Werk.²⁶ So enthält für Paulus auch jede Schriftstelle, d.h. die ganze Bibel göttliche Autorität. Die Schrift ist „von Gott gehaucht“, d.h. sie kommt aus dem Munde Gottes (vgl. Mt 4,4).

Philo von Alexandria²⁷ spricht manchmal davon, dass z.B. Mose unter Besitz des Geistes geriet bzw. von Gott ergriffen wurde²⁸, um Offenbarungsworte zu empfangen. Philo ist eher von heidnischen Inspirationsmodellen (vgl. dazu auch 1. Kor 12,2) geprägt als von der Bibel. Demgegenüber drücken sich die Verfasser des Neuen Testaments viel zurückhaltender aus. Gott vergewaltigt die Persönlichkeit nicht, er „treibt“ sie nur zum Schreiben (siehe 2. Petr 1,21), wie z.B. ein Schiff vom Wind getrieben wird.

Die Bibel kennt also keine „Personalinspiration“ oder „Realinspiration“; für sie ist jede einzelne Schriftstelle bzw. jede einzelne Aussage der Schrift von Gott gehaucht (2. Tim 3,16). Für Petrus ist jede einzelne Schriftstelle nicht aus menschlichem Willen, sondern durch den Willen Gottes entstanden und infolgedessen Gottes Wort; denn Menschen haben von Gott her gesprochen, indem sie vom Heiligen Geist „getrieben“ wurden (2. Petrus 1,20-21²⁹). Die Folge: Es gibt keine subjektivistische Schriftauslegung, bei der jeder Einzelne die Schrift anders auslegen darf. Bei der Auslegung der Schrift ist auch nicht in erster Linie zu fragen, was Jeremia oder Micha oder Paulus usw. zu sagen haben, sondern was Gott sagen will. Petrus bezeugt sogar, dass die Propheten oft geforscht haben, „auf welche und was für eine Zeit der Geist Christi deutete, der in ihnen war und die Leiden, die über Christus kommen sollten, und die Herrlichkeit danach zuvor bezeugt hat“ (1. Petr 1,11).

Das bedeutet allerdings nicht, dass z.B. ein Begriff bei Paulus nicht eine andere Bedeutung haben kann als bei Jakobus. Gott respektiert die Persönlichkeiten. Das bedeutet aber, dass der Inhalt der Schrift eine Einheit bildet und sich nicht widersprechen kann.³⁰ Natürlich muss jede Schriftstelle im jeweiligen Zusammenhang gesehen werden, und es gibt auch Aussagen in der Bibel, die nicht der göttlichen Wahrheit entsprechen. So z.B., wenn Satan spricht. Gott sagt auch ausdrücklich, dass die Freunde Hiobs nicht die Wahrheit gesagt haben (Hiob 42,7). Das widerspricht aber nicht der Tatsache, dass die ganze Bibel Gottes irrtumlose Wahrheit ist, da diese Aussagen im Licht der ganzen Bibel gesehen werden müssen und dadurch vielmehr die ganze Wahrheit der Bibel bestätigen.

4. Die Irrtumslosigkeit der Bibel

In Bezug auf die Frage nach der Wahrheit und Irrtumslosigkeit der Bibel³¹ wird oft behauptet: Wie Jesus zugleich Gott und Mensch war, so habe die Schrift auch einen göttlichen und einen

²⁶ Vgl. dazu auch Th. Kinker, S.45f.

²⁷ Vgl. dazu auch M. Couch, S.97-100; J. Thiessen, Die Stephanusrede untersucht und ausgelegt aufgrund des alttestamentlichen und jüdischen Hintergrundes, Nürnberg: VTR, 1999, S.165.

²⁸ Siehe z.B. Philo, De Vita Mosis I,250.259.263.273.275.280.288.291.

²⁹ Ebd., S.47f.

³⁰ Zu verschiedenen scheinbaren Widersprüchen siehe z.B. G. L. Archer, Encyclopedia of Bible Difficulties, Grand Rapids, Michigan: Zondervan Publishing House, 1982; G. L. Archer, Angebliche Fehler und Unstimmigkeiten in den Originalmanuskripten der Bibel, in: Fundamentum, 4/1994, S.72ff.; R. Möller, Über den Umgang mit scheinbaren Widersprüchen in der Bibel, in: Fundamentum, 1/1984, S.64-81, Th. Kinker, S.112ff.

³¹ Literaturhinweis (Auswahl): E. Schnabel, S.169; Th. Kinker, S.104ff. und S.144ff.; G. L. Bahnsen, Die Irrtumslosigkeit der Autographen, in: Fundamentum, 1/1996, S.89ff. und 2/1996, S.60ff.; J. B. Payne, Die höhere Kritik und die Irrtumslosigkeit der Bibel, in: Fundamentum, 2/1995, S.54ff. und 4/1995, S.38ff.; J. Wenham, Jesus und die Bibel. Autorität, Kanon und Text des Alten und Neuen Testaments, Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 2000; H. Stadelmann, Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 2. Auflage 1990; H. Stadelmann, Liebe zum Wort. Das Bekenntnis zur Biblischen Irrtumslosigkeit als Ausdruck eines bibeltreuen

menschlichen Ursprung. Analog zur Inkarnation (d.h. „Fleischwerdung“) spricht man von „Inverbation“ (d.h. „Wortwerdung“). „Man glaubt, auf diese Weise eine vermeintliche Fehlerhaftigkeit der Bibel in menschlichen Belangen, d.h. auf dem Gebiet von naturwissenschaftlichen, historischen, geographischen Sachverhalten, theologisch begründen zu können.“³² Es müssten demnach die Teile, die einen menschlichen Ursprung haben, von denen, die einen göttlichen Ursprung haben, getrennt werden (also wohl doch keine „Inverbation“!), im Gegenteil zur Person Jesu, wo man gemäß der Dogmengeschichte seine menschliche Natur nicht von seiner göttlichen trennen kann. Außerdem war Jesus auch als Mensch fehlerlos (vgl. Joh 8,46; 2. Kor 5,21; Hebr 4,15; 7,26). Schnabel betont außerdem mit Recht, dass in der Schrift „Heilsaussagen mit historischen, geographischen und naturwissenschaftlichen Aussagen unlösbar verbunden sind.“³³

Manche Evangelikalen lehnen den Begriff „Irrtumslosigkeit“ ab, weil es kein biblischer Begriff sei. Das Wort „wahr“ (vgl. Ps 119,160; 2. Sam 7,28; Joh 17,17) bedeute in der Bibel soviel wie „treu, zuverlässig, vertrauenswürdig“. Dem muss geantwortet werden, dass die Aussagen der Schrift nur dann zuverlässig und für den Glauben relevant sind, wenn sie nicht erfundene bzw. nur geistig-geistliche „Wahrheiten“, sondern eine Wahrheit, die mit der Wirklichkeit übereinstimmt, sind. Gerade der alttestamentliche Begriff für „Wahrheit“ bestätigt, dass hier Wahrheit, Wirklichkeit und Zuverlässigkeit nicht zu trennen sind.³⁴ So verlangt z.B. der König Ahab vom Propheten Micha, dass dieser ihm „nichts sagt als nur die Wahrheit“ (1. Kön 22,16; siehe auch Gen 42,16). Mit „Wahrheit“ ist ohne Zweifel die völlige Zuverlässigkeit gemeint, weil der Inhalt mit der Wirklichkeit übereinstimmt.

Die Bibel bestätigt ihre ganze Wahrhaftigkeit und Zuverlässigkeit. Dazu ein paar Zitate aus der Bibel:

- „Die Hauptsumme deines Wortes ist Wahrheit“ (Ps 119,160).
- „Deine Worte sind Wahrheit“ (2. Sam 7,28).
- „Dein Wort ist Wahrheit“ (Joh 17,17).
- „Die Worte Jahwes sind reine Worte wie Silber, am Eingang zur Erde geläutert, siebenmal gereinigt“ (Ps 12,7; siehe auch Ps 18,31).
- „Dein Wort ist ganz durchläutert, und dein Knecht hat es lieb“ (Ps 119,140).
- „Alle Worte Gottes sind durchläutert“ (Spr 30,5).

Diese Haltung hat auch Jesus in Bezug auf das Alte Testament geprägt. Er bestätigt voll die historische Zuverlässigkeit und Wahrhaftigkeit alttestamentlicher Aussagen.³⁵

Dass die Bibel zugleich Wort Gottes und Menschenwort sei, stimmt mit den Aussagen der Bibel nicht überein. Nach Paulus ist die apostolische Verkündigung, die für ihn die gleiche Stellung wie die Briefe hat (siehe 2. Thess 2,15), nicht Menschenwort, sondern in Wahrheit

Schriftverständnisses. Zum Gespräch mit Heinpeter Hempelmann, Nürnberg: VTR, 2002; Th. Schirmacher, Irrtumslosigkeit der Schrift oder Hermeneutik der Demut? Ein Gespräch unter solchen, die mit Ernst Bibeltreue sein wollen, Nürnberg: VTR, 2001; St. Holhaus/Th. Schirmacher (Hrsg.), Der Kampf um die Bibel. 100 Jahre Bibelbund (1894-1994), Bonn: Verlag für Kultur und Wissen, 1994; St. Holthaus/K.-H. Vanheiden (Hrsg.), Die Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit der Bibel, Hammerbrücke: Bibelbund-Verlag, 2. Aufl. 2002; J. M. Boice (Hrsg.), Die Unfehlbarkeit der Bibel, Riehen/Basel: Immanuel-Verlag und Aßlar: Schulte + Gerth, 1987.

³² E. Schnabel, S.146.

³³ Ebd., S.173.

³⁴ Vgl. auch H. v. Siebenthal, Anmerkungen zur Diskrepanztheorie aus linguistischer Sicht, in: Aus Liebe zum Wort, hrsg. v. H. Stadelmann, S.72-93; R. Nicole, The Biblical Concept of Truth, in: Scripture and Truth, hrsg. v. D. A. Carson und J. D. Woodbridge, Grand Rapids, Michigan: Zondervan Corporation, 1983, S.287-298.

³⁵ Vgl. dazu J. Wenham, S.25ff.; ferner Th. Jeromin, Die Bibel über sich selbst. Das Selbstverständnis der biblischen Schriften. Eine Einführung, Gießen/Basel: Brunnen, 2003, S.29ff.

Wort Gottes (1. Thess 2,13). Und Petrus gemäß ist nie eine Prophetie (womit Petrus sich offensichtlich sowohl auf das gesamte Alte Testament als auch auf die apostolische Verkündigung und auf die apostolischen Schriften bezieht; vgl. 2. Petr 3,2.15f.) auf Grund des Willens eines Menschen hervorgebracht worden, „sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben durch den Heiligen Geist“ (2. Petr 1,21). Auch sonst wird die Bibel nie als Menschenwort, sondern immer nur als Wort Gottes zitiert. Die Bibel hat also nur insofern einen menschlichen Ursprung, als dass Gott Menschen zur Verkündigung und zur Niederschrift Seiner Worte gebraucht hat. Was verkündigt und aufgeschrieben wird, ist jedoch nicht Menschenwort, sondern Wort Gottes und bringt Gottes Willen zum Ausdruck. Unmöglich können also Schrift und Wort Gottes getrennt werden, und ebenso wenig kann man die Bibel in Menschenwort und Gotteswort zerlegen.

In der Bibel wird gesagt, dass Gott nicht lügt (siehe Num 23,19; Tit 1,2; Hebr 6,18). Für die Verfasser der Bibel bedeutet das nichts anderes, als dass das Wort Gottes, das für sie mit der Schrift identisch ist, keine Lüge ist.³⁶ Daraus schließen sie, dass Gott durchführt, was er in seinem Wort, der Bibel, sagt. Somit gehören aber auch Glaube und Geschichte unzertrennbar zusammen. Es ist also nicht unwesentlich, ob die geschichtlichen Ereignisse, die im Alten Testament berichtet werden, sich zugetragen haben oder nicht. Denn wenn es nicht wirkliche geschehene Ereignisse sind, verliert der Glaube den Boden unter den Füßen und wird zu einem mystisch-mythischen „Glauben“.

5. Die Autorität der Bibel

Mit der Frage der Wahrheit und Irrtumslosigkeit der Bibel stellt sich auch die Frage nach der Autorität der Bibel. Richtig sieht Schnabel, dass die Frage der Autorität der Bibel ihre Irrtumslosigkeit verlangt.³⁷ Aber der Anspruch der Bibel auf ihre Autorität setzt auch voraus, dass die ganze Bibel Gottes Wort ist und ihren Ursprung in Gott und ihre Autorität von Gott hat.

Das Nicht-Befolgen der biblischen Weisungen zieht Gottes Gericht nach sich (siehe z.B. 5. Mose 28,58f.; ferner 2. Petr 3,16). Ist die Bibel nicht tatsächlich Wort Gottes, so haben solche Äußerungen nur (!) menschliche Autorität und haben ihren Ursprung bei dem Menschen, der sich über den anderen hebt und ihn richtet. Und wenn die Bibel nicht ganz Gottes Wort ist, so muss der Mensch entscheiden, was darin Gottes Wort ist und was nicht. Somit stellt der Mensch sich nicht unter das Urteil der Bibel, sondern wird selbst ihr Richter und entscheidet für sich persönlich, was für ihn gilt und was nicht (siehe auch 2. Kön 17,15.19).

In Ps 119,9-11 lesen wir: „Wodurch wird ein junger Mann seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich an deine Worte hält. Ich suche dich von ganzem Herzen; lass mich nicht von deinen Geboten abirren. Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht wider dich sündige.“ Damit wird klar geäußert, dass Gottes Wort uns den Willen Gottes offenbart, und wer davon abweicht, lebt in der Sünde und damit gegen den Willen Gottes. Das geschriebene Wort der Bibel kann uns vor der Sünde gegen Gott bewahren. Das kann die Bibel aber nur dann, wenn sie wirklich in allem Gottes Willen offenbart und wenn der Mensch nicht zuerst entscheiden muss, was der Wille Gottes sein könnte und was nicht.

Es wird behauptet, man mache die Bibel zu einem „papierenen Papst“ und bete die Bibel an. Doch die Bibel beansprucht nicht eigene Autorität, sondern Gottes Autorität für sich. Nur wenn die Bibel wirklich Gottes Autorität besitzt, ist die Missachtung der Bibel Sünde gegen Gott und

³⁶ G. Maier sieht in der Argumentation: „Weil Gott die Bibel gegeben hat – und weil Gott nicht lügt –, ist die Bibel irrtumslos“ einen starken Hang zum deduktiv-rationalen Denken (G. Maier, S.322f.). Doch ist es keine unbiblische Deduktion, wenn man sagt, dass die Bibel nicht lügt, weil Gott nicht lügt, denn für die Verfasser der Bibel ist klar, dass es die Bibel ist, in der Gott spricht und nicht lügt.

³⁷ E. Schnabel, S.174.

die Strafe für diese Sünde gerecht. Nach der Bibel verfällt nicht derjenige, der die Bibel als Wort Gottes ernst nimmt, dem Götzendienst, sondern derjenige, der sich nicht an ihr hält, verfällt dem Götzendienst (siehe z.B. 5. Mose 4,1ff.). Außerdem können nach der Bibel der Glaube an Gott und der Glaube an die Bibel als das Wort Gottes nicht getrennt werden.³⁸

5. Schlussfolgerungen

Eine erneuerte und damit eine erneuernde Theologie kann in Wirklichkeit nur aus einer neuen Hinwendung zur Bibel und damit zum ganzen Ratschluss Gottes (vgl. Apg 20,27) kommen. Biblischer Glaube kommt aus der Verkündigung des Wortes Gottes (vgl. Röm 10,14-17). Selbst in vielen evangelikalen Gemeinden ist man heute ständig bestrebt, neue Methoden für das Gemeindegewachstum zu entwickeln, während man andererseits nicht mehr bereit ist, Gottes Wort in seinem ganzen Umfang zu lehren. Manche Aussagen der Heiligen Schrift werden vielmehr ausgeblendet und nicht beachtet. Wollen wir eine stetige Erneuerung und ein dauerhaftes Wachstum der Gemeinden, dann muss diese Erneuerung von einer erneuerten Theologie auf der Grundlage der Bibel ausgehen.

Diese Erneuerung wird ohne Zweifel seine erste Auswirkung beim Theologen selbst haben. Nur die Theologen, die sich im Denken und Handeln ganz dem Wort Gottes unterordnen und den Geist Gottes in ihrem Leben so wirken lassen, können Gottes Wort mit Vollmacht lehren. Andererseits sollten wir in Bezug auf den Bau der Gemeinde Jesu wieder neu dem Wort Gottes und seiner Verkündigung mehr zutrauen.

Zum Schluss noch ein paar Bibelstellen, durch die Kraft des Wortes Gottes zum Ausdruck gebracht wird:

- „Denn wie der Regen fällt und der Schnee vom Himmel und nicht dahin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt, sie befruchtet und sie sprießen lässt, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot dem Essenden, so wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe“ (Jes 55,10-11).
- „Ist mein Wort nicht brennend wie Feuer, spricht Jahwe, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?“ (Jer 23,29).
- „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben“ (Joh 6,63b).
- „Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens; und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben“ (Hebr 4,12-13).

Wie befreiend ist es für uns, die Gewissheit zu haben, dass es in unserer Verkündigung nicht um unsere Überzeugungen geht, auch nicht in erster Linie um unsere Umzeugungskraft, sondern um das Wort Gottes! Eine sachliche, klare Verkündigung des Wortes Gottes erbaut eine Gemeinde vielmehr als alles andere.

³⁸ Th. Kinker, S.37.